

„Kinder gut aufwachsen lassen – Netzwerke für eine gelingende Erziehung“

Fachtagung am 30.10.2009 in Hamburg

Handout zum Workshop

Präsenz und Beziehung in pädagogischen Kontexten

Referentin: Elisabeth Uschold-Meier,
Würzburg

I. Pädagogische Präsenz

Haim Omer, Professor für klinische Psychologie an der Universität Tel Aviv, hat vor über zehn Jahren damit begonnen, zu untersuchen, wie sich Prinzipien des „Gewaltlosen Widerstands“ nach Mahatma Gandhi und Martin Luther King, in die pädagogische und therapeutische Arbeit integrieren lassen. Er begann, mit Eltern zu arbeiten, die sich in ihrer Elternrolle hilflos fühlten, ja, die sogar Angst vor ihren Kindern und deren Neigung zu Gewalttätigkeit hatten.

Für beide, sowohl für Mahatma Gandhi als auch für Martin Luther King war der **Respekt** vor dem anderen, auch vor dem Gegner, wesentlicher Bestandteil ihrer Haltung.

Hintergrund ist die Annahme, dass **in jedem Menschen positive Stimmen vorhanden** sind, die durch Gesten des Respekts und der Versöhnung gestärkt werden können.

Ein „Sieg“ führt auf diese Weise immer zu einer Win-Win-Situation: es gewinnen beide, es gibt nicht Sieger und Besiegten.

Während historisch gesehen der Begriff „Autorität“ im Verlauf der Jahrzehnte immer negativer assoziiert wurde, erfand er den Begriff „Autorität“ neu, indem er ihn inhaltlich völlig anders füllte: Autorität im Sinne von Präsenz, einem „**Dasein**“, **das auf Beziehung zielt und Bindung ermöglicht, ohne sich auf Machtstrukturen zu berufen.**

Gewaltloser Widerstand bedarf sorgfältiger Vorbereitung!! Wesentlich ist, dass **geplante Aktionen** in **entspannter Atmosphäre** statt finden!
Mögliche Reaktionen des Kindes und entsprechende Maßnahmen darauf müssen vorher besprochen werden.

1. Werte

- Schutz
- Wertschätzung
- Verbindung – Kontakt
- Verbesserung

2. Leitfaden

- Um welches Verhalten geht es (*Körbmodell*)?
- Welche **Bedürfnisse** stehen hinter dem gezeigten Verhalten?
- Was könnte dazu beitragen, die Situation zu **eskalieren**?
- Welche **Möglichkeiten** sind vorhanden?
- Welche Art von Präsenz ist auf welchen Ebenen erforderlich?
- Und immer wieder: Handlungsschritte überprüfen, reflektieren

3. Deeskalative Prinzipien

- Körperhaltung und Mimik (*Marte Meo Programm*)
- Tempo reduzieren
- Aufschub
- Nicht Hineingezogen werden
- Verbalisieren von Erwartung // eigene Entscheidungsmöglichkeit des Kindes betonen
- Anbieten von Handlungsalternativen
- Schweigen

4. Interventionsebenen

Eigene Haltung:

- Wir sind uns dessen bewusst, dass wir nicht die Macht haben, einen anderen Menschen nach unseren Wünschen zu verändern.
- Unsere einzige Möglichkeit für Veränderung besteht darin, unsere **eigene Haltung zu reflektieren und zu verändern**.
- Auf dem Hintergrund der politischen Gedanken des gewaltlosen Widerstands geht es darum, Kindern gegenüber eine **respektvolle Haltung zu entwickeln**, mit der es möglich ist, destruktiven Verhaltensweisen effektiv und entschlossen gegenüber zu treten und weitere Eskalationen zu vermeiden.

Protest:

Schwerpunkt liegt auf dem **Protest**, mit dem wir unsere Unzufriedenheit mit der Situation ausdrücken und UNSERE Bereitschaft, UNS für eine Veränderung einzusetzen (Wechsel vom „du“ zum „wir“ z.B. bei Ankündigungen).

Beziehungsgesten:

- Ich bestimme selbst, **wann** und **wie** ich einem anderen Menschen meine Wertschätzung zeige
- **Arten** von Beziehungsgesten
- **Da sein** = da bleiben, nicht-aufgeben, beharrlich sein
Grundbotschaft: Es geht darum, BEZIEHUNG zu dem Kind (wieder) herzustellen.
Wie zeige ich meine Präsenz z.B. wenn ich ein Kind begrüße? Schönes Gesicht machen!
- **Halt geben** = sich nicht-abschütteln-lassen, nicht-nachgeben
Grundbotschaft: „Ich kämpfe UM dich, nicht gegen dich!“

Unterstützung:

- **Ich bin nicht allein**
Grundbotschaft: „Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen!“

Öffentlichkeit.

Unterschied: *Ich* stelle Öffentlichkeit her

5. Methoden

- Körbmodell
- Ankündigung
- Sit-In
- Telefonrunde
- Aufsuchen von Orten
- Dienstleistungstreik

II. Vernetzung und Unterstützung

1. Einrichtung

- Einführen des Konzepts
 - Auftrag/ Kooperationsbereitschaft Einrichtungsleitung
 - Auftrag/Kooperationsbereitschaft Team
 - Situation ohne außergewöhnliche Belastungen
 - Abfragen der BEREITSCHAFT
 - Gedanke: **Erweiterung** bestehender Konzepte und Kompetenzen
 - „reflektierendes System“, das einlädt zu Diskussionen, dazu viele unterschiedliche Perspektiven einzunehmen
 - Voraussetzung: achtsamer und entwicklungsfördernder Umgang mit uns selbst und anderen = immer wieder **Selbstreflexion der eigenen Haltung**

2. Team

- Auseinandersetzungen mit **HALTUNGEN** (Gandhi/King)
- **Säulen** gewaltfreier Erziehung

**D
A

S
E
I
N**

**B
E
H
A
R
R
L
I
C
H**

**P
R
O
T
E
S
T**

„Ich kämpfe **um** mein Kind.“

- Wie werden wir „präsent“?
 - Fragestellung: „**Was braucht das Kind, die Familie, die Gruppe gerade?**“
 - Methode: Surplus-Reality /Psychodrama
 - Ziele: - **qualitative Steigerung pädagogischer Präsenz** im Gruppenalltag
 - Veränderung der **eigenen inneren Haltung**
 - „**eigene Knöpfe**“ erkennen

Beziehung herstellen < === > um Veränderung kämpfen

Gesten der Beziehungsgestaltung // deeskalative Prinzipien

3. Präsenz in Familien

- Machtkämpfe
- Sharing: Verlassen der Profi-Rolle, Eltern erleben sich nicht mehr allein, Abnahme des Sich-Defizitär-Fühlens, von Schuld, Verzweiflung Selbstwertgefühl von Kindern und Eltern
- Ressourcenorientiertes Arbeiten
 - Erwärmen der Familienmitglieder füreinander:
 - Bestätigen der Eltern als wichtigste Bezugspersonen
 - Wiederbeleben positiver Erlebnisse aus Vergangenheit
- Verschiebung der Positionen: Abfragen der Verhaltensweisen des Kindes und innerfamiliärer Interaktionsmuster
- Beteiligung der Eltern am Erziehungsprozess als Grundvoraussetzung
- Erarbeiten familienrelevanter Themen mit Augenmerk auf Bedürfnisse des Kindes :
 - Schwerpunkt auf elterlicher Präsenz
 - Ziel: Kind soll nächste Entwicklungsetappe erreichen
- Deeskalative Prinzipien // Beziehungsgesten unabhängig vom kindlichen Verhalten

4. Gewaltlose Erziehung in und mit der Gruppe

- Gruppe als wesentlicher Katalysator in der Erziehung

- Gruppenmitglieder als Unterstützer: wir alle wissen darum, dass die Wirkung der Peergroup größer ist als die Erwachsener
- PROTAGONIST transportiert Gruppenthemen an die Oberfläche und bearbeitet sie für die Gruppe

5. Schule

- Einrichtungsinterne Schule:
 - Fortbildungen
 - regelmäßige Coachings,
 - enge Kooperation in Form von engmaschigen Rückmelde- und Zielvereinbarungsrunden gemeinsam mit SchülerInnen,
 - Einbeziehen bei Hilfeplangesprächen und Fallarbeiten
- mit Schulen in Form regelmäßiger Telefonate und Gespräche auch gemeinsam mit SchülerInnen, Schulsozialarbeitern, soziale Trainingskurse für Klassen... p.p.

6. Kooperation mit Umfeld, anderen Stellen

- einrichtungsintern mit Clearing Stelle, EAL
- AK für besonders begabte Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten
- Nachbarn, Vereine, MitschülerInnen, FreundInnen, Verwandte etc., KJP, Polizei

III. Was also ist wesentlich?

- Auflösen des „professionellen Beziehungskontextes“ → Begegnung auf Augenhöhe
- Bereitschaft zum Umsetzen des Konzepts auf allen hierarchischen Ebenen
- Ausstieg aus Kreislauf symmetrischer Eskalationen, indem ich als Pädagoge Verantwortung für mein Handeln übernehme, ermögliche ich das auch Jugendlichen, Eltern, LehrerInnen < ==> Schuldzuweisungen
- Enge Kooperation mit allen anderen am Erziehungsprozess beteiligten
- UnterstützerInnen
- Kindern RAUM für Entwicklung geben